

100x

Ulrich Kühne-Hellmessen

VERRÜCKTE BUNDESLIGA

Die
unglaublichsten
Geschichten
und Momente



riva

dem Anfangsbuchstaben A im Nachnamen stand damals nicht in den Hamburger Reihen. Und da die Mannschaftsmitglieder bei der Ausstellung der Pässe für die neue Spielklasse in alphabetischer Reihenfolge gelistet wurden, war Bähre die Nummer eins. Am 5. Oktober 1963 bestritt er beim 5:1 gegen Hertha BSC seine erste Bundesliga-Partie, insgesamt kam er auf 78 Einsätze. Auch nach dem Ende seiner Spielerkarriere blieb er dem HSV in vielen Funktionen treu: als A-Jugend-Trainer, Kotrainer bei den Profis, Scout, Berater von Präsident Uwe Seeler, Vizepräsident, Rechnungsprüfer und Manager der Altliga.

Bähres Pass landete übrigens im Reißwolf des DFB. In seiner Brieftasche trägt er bis heute aber den HSV-Mitgliedsausweis. Der hat die Nummer 1030 und ist datiert auf den 1. Juli 1956. Damit ist Harry Bähre eines der dienstältesten HSV-Mitglieder, das auch sportlich für den Klub aktiv war.

MICHAEL

B

ALLACK

Per Eigentor den Meistertitel vergeigt

Der 20. Mai 2000 hat sich als Höhepunkt der Vereinsgeschichte in die Annalen der SpVgg Unterhaching eingeschrieben. Ein Datum, das im Münchner Vorort keiner vergisst. Ein Tag aber auch, den Bayer 04 Leverkusen am liebsten aus dem Fußballgedächtnis löschen würde. Und Michael Ballack besonders.



UNGLÜCKSMOMENT. Michael Ballack grätscht den Ball ins eigene Tor. In Unterhaching verspielt er mit Leverkusen die fast sichere Meisterschaft.



Es war der Tag, als die Spielvereinigung die Sensation schaffte und Leverkusen den Titel verspielte. Mit 2:0 siegte Haching im letzten Spiel der Saison 1999/2000 gegen den bisherigen Tabellenführer, dem ein Punkt zur Meisterschaft gereicht hätte. Stattdessen sollte der FC Bayern seinen 16. Titel einfahren.

Als Hachings Trainer Lorenz-Günther Köstner drei Tage vor dem Endspiel die Geschäftsstelle aufsuchte, saß da Bayer-Manager Reiner Calmund, um die Einzelheiten für die Meisterfeier festzulegen. Nicht so einfach angesichts des kleinen »Sportparks« zu Unterhaching, der damals nur 11.300 Zuschauern Platz bot. Köstner: »Alles war für den Triumph von Leverkusen gerichtet. Bayer wollte ausgerechnet vor den Toren des großen Rivalen seinen Erfolg auskosten.«

Es kam anders. Bayern, das im nahe gelegenen Münchner Olympiastadion Werder Bremen zu Gast hatte, legte vor. 1:0, 2:0, 3:0 bis zur 16. Minute. Die 5.000 Bayern-Fans im Sportpark feierten, der Druck auf die Leverkusener wurde mit jedem Bayern-Tor größer. Und dann die Unglücksszene: Michael Ballack grätscht in eine flache Hereingabe und versenkt den Ball im eigenen Tor (21.). Es ist der Anfang vom Ende. Obwohl Trainer Christoph Daum mit Rink, Brdaric und Robson Ponte drei weitere Stürmer bei Bayer einwechselt, hält Hachings Gerhard Tremmel seinen Kasten sauber. Ein Konter sorgt in der 72. Minute für das 2:0 durch Oberleitner und die Entscheidung.

Das kleine Unterhaching hatte den FC Bayern München zum Meister gemacht. Und Bayer bald seinen Spitznamen weg: »Vizekusen«.

MARIO

BASLER

Suspendierung nach der Pizza-Affäre

»Basler ist bis zum Hals Weltklasse«, sagte einst sein früherer Trainer Bernd Stange, »darüber aber nur Kreisklasse.«

Mario Basler war ein Typ. Einer, der Trainer zur Verzweiflung bringen und im nächsten Moment Weltklasseaktionen hervorzaubern konnte. Im Trikot der Bayern machte er sein vielleicht bestes Spiel im Champions-League-Finale 1999 gegen Manchester United. Sein 1:0 hätte ihm einen Platz in den Fußballgeschichtsbüchern gesichert, wenn da nicht Sørskjaer und Sheringham in den letzten Sekunden das Spiel noch gedreht hätten.

Ein halbes Jahr später verkündete Präsident Franz Beckenbauer nach einem 3:1-Heimsieg gegen Hertha:

»Der FC Bayern München hat beschlossen, Mario Basler und Sven Scheuer wegen wiederholter Verstöße gegen die Pflichten eines Spielers vom Spielbetrieb zu suspendieren. Es wurde ihnen nahegelegt, sich umgehend einen anderen Verein zu suchen.« Mario Basler war über die sogenannte Pizza-Affäre gestolpert.

Was war passiert? Der Mittelfeldspieler, wie Ersatztorwart Scheuer zu dieser Zeit

**»ICH HATTE VOM FEE-LING HER EIN GUTES GEFÜHL.«
(ANDREAS MÖLLER)**

verletzt, war im Aufbautraining in Donaustauf bei Regensburg. Morgens um 3.20 Uhr gerieten sie in der Trattoria »da Fernando« in eine Rangelei mit Gästen und wurden anschließend von der Polizei

ten Detektiven zuvor schon mehrfach durch Alkoholexzesse aufgefallen. Es war die Zeit, als der FC Bayern als FC Hollywood galt – mit Mario Basler als einer der Hauptfiguren.

SHOWSTAR. Mario Basler in Siegerpose. Ein Mann mit hohem Unterhaltungswert.



vernommen. Für Manager Uli Hoeneß war damit das Maß voll: »Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Jetzt ist er zerbrochen.« Der Vergleich mit dem Krug mag Zufall gewesen sein, aber Basler war den vom FC Bayern angeheuer-

Das Register seiner Sünden aus der damaligen Zeit liest sich in der Tat ziemlich lang: geräuschvolle Auftritte zu nachtschlafender Zeit in Münchner Diskotheken und niederbayerischen Lokalen, Ausflüge in weit entfernte Spielkasinos am Tag vor einem Spiel,

sein Hang zur Zockerei und sein allzu lockerer Umgang mit großen Geldsummen. Basler lieferte den Medien reichlich Gesprächsstoff – die Berliner Zeitung taufte ihn sogar »Harald Juhnke der Bundesliga« –, trotz mehrfacher Ermahnungen und saftiger Geldstrafen durch den Verein fand er mit seinen Kapriolen kein Ende. Hoeneß sprach davon, dass die bekannt gewordenen Vorwürfe nur die Spitze des Eisberges seien – man kann sich den Umfang von Baslers Bayern-Akte lebhaft vorstellen.

Nun also hatte das eine oder andere bis morgens um 3.20 Uhr genossene Weizenbier, nebst dem italienischen Nationalgericht, das Fass endgültig zum Überlaufen gebracht. Uli Hoeneß: »Sein Privatleben hat er einfach nicht in den Griff bekommen.« Baslers Konter: »Diesen Schwachsinn muss ich mir Gott sei Dank in Zukunft nicht mehr anhören.« Nach 78 Partien in Deutschlands höchster Spielklasse mit 18 Toren war Schluss in München. Basler wechselte im November 1999 für 1,5 Millionen Mark zum 1. FC Kaiserslautern, der letzten Station seiner Bundesliga-Karriere als aktiver Spieler.

FRANZ

BECKENBAUER

Trainerstart mit blauem Auge

Um Franz Beckenbauer ranken sich viele verrückte Geschichten. Zum Beispiel die Story, warum er den Spitznamen »Kaiser« trägt oder sein Haus in Kitzbühel am Kaiserweg steht. Beginnen wir mit Letzterem.

Der Kaiserweg ist nicht etwa nach Beckenbauer benannt, sondern nach dem »Wilden Kaiser«, dem Hausberg des Tiroler Wintersportorts.

Wie er zu seinem Ehrentitel Kaiser gekommen ist – dazu existieren zwei Versionen. Die erste besagt, er sei anlässlich eines Freundschaftsspiels des FC Bayern 1971 in Wien vom Fotografen Herbert Sündhofer

»ES WAR NICHT DIE HAND GOTTES, SONDERN DIE WATSCHN EINES SECHZIGERS.« (FRANZ BECKENBAUER ÜBER DIE BEWEGGRÜNDE, WARUM ER ZUM FC BAYERN WECHSELTE)

neben der Büste von Kaiser Franz Joseph I. abgelenkt worden. Der Autor Sepp Graf habe daraufhin eine Bildunterzeile mit dem »Fußball-Kaiser Franz« komponiert. Die andere Version handelt vom Pokalendspiel 1969 gegen Schalke 04, als Beckenbauer zunächst Reinhard »Stan« Libuda foulte, anschließend ausgebuht wurde und daraufhin vor der Schalker Fankurve eine halbe Minute lang den Ball demonstrativ auf seinem Fuß tanzen ließ. Im Vergleich mit dem »König von Westfalen« (so Libudas Spitzname) habe sich Beckenbauer damit das Prädikat »Kaiser« verdient. Vermutlich haben letztlich beide Geschichten zusammen zur Entstehung des kaiserlichen Mythos um Beckenbauer beigetragen.

Keine zwei Meinungen aber gibt es über das blaue Auge, das sich der Bayern-Star bei seinem Trainerdebüt einfiel. 1994, damals eigentlich Vizepräsident bei den Münchnern, sprang Beckenbauer für Erich Ribbeck als Coach ein. Gleich bei seiner ersten Trainingseinheit passierte es: Beckenbauer, der Brillenträger, spielte im Kreis mit beim bekannten Spielchen fünf gegen zwei. Ein Querschläger von Thomas